Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 272. Freitag den 19. November 1830.

Bekanntmachung.

Wegen Anfertigung des, Behufs der Zinsen-Zahlung an die Interessenten der Spaarkasse pro Termino Weihnachten a. c. erforderlichen Kapital- und Zins-Registers, muß nach dem 3ten künftigen Monats December die Spaarkasse für dieses Jahr geschlossen werden. Es können daher in diesem Jahre nur noch bis zum 3. December incl. und im künftigen Jahre erst wieder vom 7. Januar an, Gelder-Einzahlungen von der Spaarkasse angenommen werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau den 13ten November 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 15ten November. — Der Kaiserlich Russische Capitain Gestuschenkoff, ist als Courier von Warschau hier angekommen.

Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sicilianischen Hofe, Graf von Lottum, ist nach Neapel, und der General der Kavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Trubetzkoi, nach St. Petersburg von hier abgereist.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger, Lieutenant Gawrloffski, ist als Courier von London kommend, nach St. Petersburg, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Fähnrich Alexandrow, als Courier von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durchgereist.

Deutschland.

Weimar, vom 11. November. — Gestern ist aus Rom die amtliche Nachricht von dem am 28sten v. M. daselbst erfolgten Tode des einzigen Sohnes Göthe's, des Großherzogl. Kammerherrn und Geh. Kammerraths August Walther von Göthe, bei dem Chef unsrer Landes-Regierung hier eingetroffen. Er hatte die Reise nach Italien zu Ende Aprils d. J. von hier aus angetreten, und war einige Wochen vor seinem Tode von Neapel in Rom angekommen, wo er sich eben zur Rückkehr hierher vorbereitete. Noch am Tage vor seinem in Folge eines Schlagflusses plötzlich eingetretenen Tode wohnte er einem von dem Königl. Preuß. Minister-Residenten zu Rom gegebenen Gastmahle bei. Sein Leichnam, welchem eine zahlreiche Begleitung, namentlich von den zu Rom befindlichen Deutschen Künstlern, zu seiner einstweiligen Ruhestätte folgen wird, soll, bis zu Eingang weiterer Anordnung des Vaters, in einer Kapelle beigesetzt werden. Der Selige war geboren am 25. Decbr. 1788; er hinterläßt eine Gattin (geborne v. Pogwisch) mit 2 Söhnen, wovon der älteste 11 Jahre ist, und eine Tochter von 3 Jahren. Geschwister desselben sind nicht vorhanden. — Die obern Theile seines Gesichtsprofils erinnerten an das schöne Gesichtsprofil seines Vaters. Letzterer ist gestern Abend durch vertraute Freunde auf die traurige Todesnachricht vorbereitet worden, und wird dieselbe, wenn es thunlich ist, heute empfangen. Möge sie ohne nachtheilige Folgen für seine seit Jahren ungestörte Gesundheit seyn!

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6. Novbr. Nach der Aufnahme des Herrn Ferussac als Deputirten des Depart. des Tarn und der Garonne berichtete Herr Odier über den von dem Finanzminister in der Sitzung vom 18. Septbr. eingebrachten Gesetzentwurf wegen der zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben des laufenden Jahres erforderlichen Zuschüsse im Gesammtbetrage von 67,490,100 Fr. und machte

verschiedene Vorschläge zu Ersparnissen, in deren Folge jene Summe sich nun auf 64,990,100 Fr. stellt, und die sich aus den auf den 10ten d. Mts. angesetzten Berathungen näher ergeben werden. — Es erfolgte hierauf die Aufnahme einiger Deputirten, deren Wahl für gültig befunden worden war. — Herr Keratry stattete sodann den Kommissions-Bericht über den in der Sitzung vom 9. October vorgelegten Gesetz-Entwurf wegen der National-Belohnungen ab, zu deren Bestreitung dem Minister des Innern ein Kredit von 7 Millionen eröffnet werden soll. Er trug auf die Annahme dieses Entwurfes an, indem er jedoch zugleich einige Aenderungen hinsichtlich der darin enthaltenen Bestimmungen in Vorschlag brachte. Namentlich erklärte er, daß die Kommission sich fast einstimmig gegen die Stiftung einer besonderen Dekoration für diejenigen, die sich an den drei Julitagen besonders hervorgethan, ausgesprochen habe, indem leicht Neid und Eifersucht dadurch erregt werden könnte. Dagegen brachte er die Einsetzung eines jährlichen National-Festes für den ganzen Umfang des Reichs zur Verewigung der letzten politischen Umwälzung in Antrag. — Hierauf begann die Diskussion über den von der betreffenden Kommission ermäßigten Vorschlag des Herrn Bavoux wegen der von öffentlichen Blättern zu gewährenden Erleichterungen, als: Verminderung der Caution, Herabsetzung des Zeitungsstempels, Ermäßigung des Postportos u. s. w. Herr Audry de Puyraveau unterstützte den ursprünglichen Antrag und widersetzte sich den von der Kommission in Vorschlag gebrachten Modificationen. Der Graf Alex. v. Laborde sprach sich ebenfalls zu Gunsten der Preßfreiheit aus; um dieselbe möglichst zu verbreiten, meinte er, müßten aber auch die Zeitungen wohlfeil seyn, und dies könnten sie nur, wenn man ihnen selbst die nöthige Erleichterung gewähre. Herr v. Lameth dagegen hielt den Antrag des Hrn. Bavoux für unzeitig und der Preßfreiheit selbst nachtheilig. „Wollen wir uns," äußerte er unter Andern, „diese Freiheit bewahren, so müssen wir jeden Mißbrauch derselben zu verhindern suchen. Wenn ich an die Anschlagzettel denke, womit die Straßen der Hauptstadt seit zwei Monaten besudelt sind, so muß ich mich wundern, daß die Regierung sich nicht der bestehenden Gesetze bedient, um diesem Unfuge zu steuern. Ich stelle nicht in Abrede, daß die Zeitungen uns bis zu der letzten Revolution große Dienste geleistet haben. Durch den Vorschlag des Herrn Bavoux schadet man aber den guten Blättern und nutzt denen, die blos die öffentliche Meinung irre leiten. Man wird mir vielleicht erwiedern, daß die demokratischen Grundsätze bei den vernünftigen Leuten keinen Eingang finden; es giebt aber in der Gesellschaft eine Menge Menschen, die nicht vernünftig, die sogar unwissend sind. Hiernach bitte ich Sie zu berechnen, welchen großen Schaden diejenigen Journale anrichten müssen, die täglich die Gleichheit der Güter und die Herrschaft des Volkes verkündigen. Allerdings ist diese Herrschaft ein Prinzip der Charte; ich verstehe dasselbe aber also: die Volks-Souverainetät kann in Frankreich nicht auf eine rein demokratische Weise geübt werden; 32 Millionen Menschen können kein Gesetz geben, und unsere Regierung heißt deshalb eine repräsentative, weil das Volk seine Vertreter wählt. Das Volk ist also souverain an dem Tage, wo es seine Deputirten ernennt; es ist unterthan, sobald es sie ernannt hat. Wer die Volks-Souverainetät anders versteht, der kann sie mit der constitutionell-monarchischen Regierungs-Form nicht in Einklang bringen, und ich glaube daher, daß das jetzige Ministerium alle seine Kräfte aufbieten muß, um dem Preß-Unfug zu steuern und diejenigen zu bestrafen, die sich dabei über die Gesetze erheben. Hier erscheinen Journale auf ungestempeltem Papier; dort werden die handgreiflichsten Lügen gedruckt. Noch heute habe ich eine Proclamation öffentlich ausrufen hören, welche blos darauf abzielt, Besorgnisse zu erwecken und die Rente hinabzudrücken; es ist eine Kriegs-Erklärung Preußens gegen Belgien. Unmöglich können die Minister regieren, wenn sie diesen Umtrieben nicht ein Ziel setzen; durch die Verminderung der Cautions-Summe würde man aber die Zahl der kleinen Journale noch vermehren. Daß es eine Tendenz zur Demokratie giebt, muß Jedermann einleuchten; es ist gewiß, daß Versuche gemacht worden sind, die Republik einzuführen. Als wir vor einigen Monaten berathschlagten, um dem damaligen General-Statthalter die Huldigung der Nation darzubringen trat Hr. Bernard mit der Erklärung in diese Kammer, daß man gleichzeitig auf dem Grève-Platze über die Republik berathschlage, und daß sie um 5 Uhr publizirt werden solle. Wir verfügten uns daher auch sofort zum Statthalter und begleiteten ihn bis zum Rathhause, wo seine Gegenwart die Gemüther umstimmte. . . Es ist endlich Zeit, daß die Regierung aus ihrem Zustande der Unthätigkeit erwache, und ich beschwöre Sie daher, meine Herren, jeden Vorschlag zu verwerfen, wodurch derselben eine ultra-demokratische Tendenz gegeben werden könnte." Hr. Bernard stellte das obige Faktum in Abrede. Herr v. Lameth beharrte dagegen auf seiner Behauptung, und Herr Laffitte (der damals in der Kammer den Vorsitz führte) bestätigte sie, indem er zugleich bemerkte, daß er zwar die fünfte Stunde (als in welcher die Republik hatte dekretirt werden sollen) nicht habe aussprechen hören, daß es indessen damals ohne Zweifel viele Anhänger der Republik gegeben habe. Herr B. Constant bemerkte, daß das Unwesen mit den Anschlagzetteln in gar keiner Berührung mit der vorliegenden Frage stehe, indem diejenigen, die dergleichen Zettel verbreiteten, keiner Cautionsstellung unterworfen wären. Nach einigen Bemerkungen über die Nothwendigkeit, die zu leistende Cautions-Summe zu ermäßigen, fügte der Redner hinzu: „Ich bin stets der Meinung gewesen, daß die Republik in Frankreich, bei der Richtung der Gemüther, so wie bei der ganzen industriellen, merkantilischen, politischen, militairischen und geographischen Lage dieses Landes, unmöglich sey. Die monarchische Form allein halte ich für angemessen. Doch hat die

Republik auch ihre guten Seiten, wodurch die unbescholtensten Männer leicht geblendet werden können. Wohl mag sich daher nach den 3 Julitagen eine Stimme zu Gunsten derselben erhoben haben; hieraus darf man aber nicht schließen, daß diese Männer auch heute noch die Republik wollen. Nein, sie verlangen die beste aller Republiken: eine verfassungsmäßige Regierung unter einem patriotisch gesinnten Könige, der die Integrität des Bodens zu beschützen, Frankreichs Ruhm zu bewahren und die Freiheiten der Nation zu ehren und zu erweitern weiß. Nicht dadurch wird man die öffentliche Meinung gewinnen, daß man uns stets von Gefahren spricht, die nirgends bestehen, und von Demagogen, die sich nirgends zeigen. (Zeichen des Zweifels im Centrum.) Es giebt eine andere Klasse von Menschen, die weit gefährlicher als diese sind, und die man wohl bewachen muß, vorzüglich wenn man sie heutiges Tages die Grundsätze der Freiheit mit derselben Feder vertheidigen sieht, mit der sie noch am 24. Juli Schaffotte und Verbannungen verlangten. Man hüte sich vor denen, die die Regierung dadurch zu hemmen und in Mißkredit zu bringen suchen, daß sie ihr Inkonsequenzen zur Last legen. Ich bin weit entfernt, gegen die Verfechter der Verordnungen vom 25. Juli strenge Maßregeln zu verlangen; alle Meinungen müssen geachtet werden Sollten diese Männer aber zufällig von den Worten zur That übergehen und ein Komplott schmieden, so hoffe ich, daß das neue Ministerium Frankreich zu beschützen wissen und nicht vergessen werde, daß die constitutionnelle Monarchie unter Ludwig Philipp unser letzter Hoffnungsanker ist. Ich unterstütze den Antrag des Herrn Bavoux."

Nach Herrn B. Constant ergriff der See-Minister das Wort und äußerte sich folgendermaßen:

„Die der Kammer vorliegende Proposition schließt zwei gleich wichtige Fragen in sich: die finanzielle und die politische. Die erstere berührt die wesentlichsten Interessen. In einem Augenblicke, wo das Staats-Einkommen durch den Widerstand geschmälert wird, den die gesetzliche Erhebung einer von den Kammern eben so gesetzlich bewilligten Steuer erleidet, können Sie auch nicht den kleinsten Theil desselben aufgeben, ohne den öffentlichen Credit zu beeinträchtigen. Die Hülfsquellen des Landes sind unermeßlich; sie müssen aber sorgfältig geschont, gewissenhaft erhalten werden. Die Regierung hat hinsichtlich der von den Zeitungen zu stellenden Caution noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt; sie glaubt aber, daß man dabei von dem Grundsatze nicht abweichen dürfe, daß die Cautionssumme im genauesten Verhältnisse mit dem Betrage der den Zeitungen aufzulegenden Geldbußen, so wie mit dem möglicherweise von ihnen zu verlangenden Schaden-Ersatze stehen müsse. Die Regierung wird nie die Dienste vergessen, die die periodische Presse ihr geleistet hat. Nachdem die Zeitungs-Redaktoren mit der ganzen Macht ihres Talentes die Pläne der vorigen Regierung bekämpft, waren sie auch die Ersten, die durch eine hochherzige Handlung, wodurch sie sich der Verbannung bloßstellten, materiellen Widerstand leisteten. Ihre Bemühungen, verbunden mit denen aller übrigen Bürger und den unsrigen, haben uns die Freiheit verschafft; lassen Sie uns jetzt darauf bedacht seyn, sie uns zu erhalten. Dem Muthe während des Kampfes läßt sich nur die Hochherzigkeit nach Beendigung desselben zur Seite stellen. Wir theilen diese Gesinnungen: sie sollen die Richtschnur unserer Politik seyn. Wir verlangen die Freiheit ohne Einschränkung, aber auch ohne Unfug; wir verlangen Alles, was der Volkssinn verlangt, aber auch Alles, was die Vorsicht anräth und gebietet. Wir wünschen, daß kein Exceß die Preßfreiheit, deren Dienste wir mit Vergnügen anerkennen, aufs Spiel setze: sie hat keine aufrichtigeren Freunde als uns. Es ist uns peinlich, die Ausschweifungen derer hervorzuheben, die dieselbe mißbrauchen; allein die Oeffentlichkeit selbst ist das wirksamste Mittel gegen die Nachtheile derselben. Ich bin im Besitze einer Druckschrift, die diesen Morgen in ganz Paris verbreitet worden ist. Noch nie ist die Schamlosigkeit der Lüge weiter getrieben worden. Man liest darin die Kriegs-Erklärung Preußens gegen Belgien; es heißt überdies darin, daß die Französische Regierung so eben eine Aushebung von 500,000 M. anbefohlen habe. Die Wahrheit meine Herren, ist, daß das Berliner Kabinet stets die lebhafteste Sorge für die Aufrechthaltung des Friedens geäußert hat. Was die angebliche Aushebung von 500,000 Mann betrifft, so wissen Sie, daß die kürzlich anbefohlne Einberufung der jungen Mannschaft kein anderes Resultat haben wird, als daß sie die Armee auf den Friedensfuß bringt. — Ich eile, diese Gelegenheit zu ergreifen, um mich über die Politik der Französischen Regierung zu äußern. Diese Politik, meine Herren, ist die Aufrechthaltung des Friedens im Innern und nach außen. Im Innern wird ihr Gang zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes sehr einfach seyn: die Vollziehung und allmälige Verbesserung der Gesetze und die getreuliche Erfüllung aller in unserm neuen gesellschaftlichen Vertrage enthaltenen Versprechungen. Die Frage wegen unserer äußern Politik führt mich zu einer Diskussion zurück, die gestern hier auf eine für das Ministerium wie für die Kammer selbst gleich unerwartete Weise (durch Hrn. Mauguin) erhoben worden ist. Ein aus erhabener Quelle entsprungenes Aktenstück ist dieser Kammer als ein Grund, wenn auch nicht zu Besorgnissen, doch zu großer Aufmerksamkeit, bezeichnet worden. Dieses Aktenstück ist Ihnen, m. H., bekannt; Sie alle werden, nachdem Sie dasselbe gelesen, sich überzeugt haben, daß die Britische Regierung den Frieden will. Diese Wahrheit geht aus den Debatten, die dem Dokumente als Kommentar gedient haben, und namentlich aus der bestimmten und deutlichen Rede hervor, die der Chef des Kabinets im Oberhause gehalten hat. Es heißt darin, daß weder das Englische Kabinet noch irgend eine andere Macht eine bewaffnete Dazwischenkunft in die Belgischen Angelegenheiten verlange. Auch der einfache und natürliche Gang der Französischen Regierung ist darin angedeutet. Frankreich verlangt, daß alle ein-

gegangenen Verbindlichkeiten, alle bestehenden Traktaten erfüllt, alle bekannten Stipulationen geachtet werden. Die angeknüpften Unterhandlungen bieten durchaus kein Hinderniß, das eine Dazwischenkunft der Waffen zur Entwickelung der Krise, die einen Nachbarstaat bewegt, befürchten ließe. Unsere Wünsche, unsere Bemühungen zielen auf die Erhaltung des Friedens ab. Wir werden nur zu den Waffen greifen, wenn es unser Gebiet zu vertheidigen oder die beleidigte National-Ehre zu rächen gilt."

Nach Beendigung dieser Rede, die die lebhafteste Sensation erregte und großen Beifall fand, wurde die Fortsetzung der Berathung über die Proposition des Herrn Bavoux auf den nächsten Montag (8ten) verlegt.

Paris, vom 7. November. — Vorgestern, als am Vorabende des Jahrestages der Schlacht bei Jemmappes, überreichte eine Deputation der 1sten Legion der Nationalgarde, den Obersten von Marmier und das Offizier-Corps an der Spitze, dem Könige einen Blumenstrauß. Gestern überreichte eine Deputation der 11ten Legion, welche den Dienst im Palais-Royal versah, zum Gedächtniß an dasselbe Ereigniß, Sr. Majestät einen Immortellenkranz.

Das Journal des Débats äußert über den Vortrag des Marine-Ministers in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer Nachstehendes: „In diesem Vortrage ist vieles zu billigen; es ist lobenswerth, daß man eine Gelegenheit wahrgenommen hat, zur Kammer von der innern und auswärtigen Politik der Regierung zu sprechen. Diese Politik wird Friede im Innern und Friede nach außen hin seyn, hat Herr von Sebastiani gesagt. Diese Erklärung wurde mit Ungeduld erwartet. Das Ministerium hatte in dieser Beziehung einige Besorgnisse zu zerstreuen, welche sein etwas anarchischer Ursprung erweckt hatte. Die etwas unbestimmten Ausdrücke des Herrn Marine-Ministers lassen uns dennoch den Gedanken entdecken, den man bei der Bildung des neuen Ministeriums im Auge gehabt hat. Man wollte eine gemäßigte Verwaltung mit populairen Männern bilden, den Demagogen jeden Vorwand zu Mißtrauen nehmen, mit Unparteilichkeit und Mäßigung regieren, kurz beinahe ganz das System des vorigen Ministeriums befolgen, nur mit andern Männern, die man, es sey nun mit Recht oder mit Unrecht, als populairer betrachtet. Ob dies die Wirkung des neuen Ministeriums seyn wird, muß die Zukunft lehren. Dieser Gedanke ist, auch wenn er in der Ausführung nicht gelingen sollte, ehrenwerth, und wir bedauern nur, daß der Minister, statt bei Allgemeinheiten stehen zu bleiben, nicht näher angegeben hat, unter welcher Idee sich das neue Ministerium gebildet hat, was ihn selbst bewogen hat, Minister zu bleiben und sich von mehrern seiner Kollegen zu trennen, wodurch die Spaltung im alten Ministerium entstanden und warum das neue so langsam gebildet worden sey. Diese Erklärungen, glauben wir, wären nützlich gewesen; sie würden zu Erwiederungen Anlaß gegeben und jeder würde gesagt haben, was er gewollt und was er nicht gewollt habe. Diese Erörterungen würden den Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Ministerium dargethan haben, denn ein solcher Unterschied muß doch vorhanden seyn. Sechs Minister scheiden nicht ohne Grund oder etwa aus bloßem Eigensinn aus dem Kabinett. In England unterläßt man nie, diese Aufschlüsse zu geben, welche nothwendig sind, um Klarheit und Bestimmtheit in den Gang der Angelegenheiten zu bringen."

Der Abbé Busson, ehemaliger General-Secretair im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, ist von hier nach Edinburg abgegangen.

Dem Messager des chambres zufolge, werden die angeklagten Minister am hellen Tage unter Bedeckung der National-Garde nach dem Pallast Luxemburg gebracht werden, um der Pariser Bevölkerung zu zeigen, man hege das Vertrauen zu ihr, sie sey zu einem Akte der Barbarei unfähig und werde die Gerechtigkeit zu ehren wissen.

Dasselbe Blatt mißbilligt den Plan mehrerer Belgier, das Denkmal von Waterloo zu zerstören. „Wir glauben", sagt dasselbe, „daß die Zerstörung eines Denkmals stets ein Akt des Vandalismus ist, und daß ohnehin seit der Erfindung der Buchdruckerkunst die Vernichtung eines Steinhaufens ein Ereigniß weder aus dem Gedächtniß der Menschen noch aus dem Buche der Geschichte zu verwischen vermag."

Am 16ten d. wird der Krönungswagen verkauft.

Herr Georges von Lafayette, der Sohn des Generals, ist, wie es heißt, zum diesseitigen Botschafter bei den Vereinigten Staaten bestimmt und wird sich auf der Fregatte „Didon", die gegenwärtig im Hafen von Toulon ausgerüstet wird, dahin begeben.

Die Herzogin von Berry läßt einen Theil ihrer hier und in Rosny befindlichen Mobilien und Sachen nach Edinburg in das dortige Schloß bringen, wo sie mit ihren Kindern und der Königlichen Familie leben wird.

Die Neckar-Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Paris vom 5. November: „So eben habe ich eine Unterredung mit einem Staatsmanne gehabt, dessen Stellung von der Art ist, daß ihm kein Staatsgeheimniß verborgen bleibt; durch ihn habe ich erfahren, daß, ungeachtet der friedlichen Sprache, die in der Rede des Königs von England herrscht, unser Ministerium allen Ernstes einen nahen bevorstehenden Krieg, und zwar einen allgemeinen Krieg, befürchtet. Indessen wagt man es doch noch nicht, diese Besorgnisse der Nation mitzutheilen, um den in diesem Augenblicke so stark gesunkenen Credit nicht noch mehr zu erschüttern. Der gegenwärtigen Stimmung nach zu urtheilen, scheint übrigens die Masse des Volks einen Krieg zu wünschen."

Spanien.

Madrid, vom 28. October. — Man spricht auf das Neue von einer Umgestaltung des Ministeriums, und namentlich von dem Abgange des Kriegs-Ministers

(Zambrano), als dessen Nachfolger man den General-Lieutenant Grafen von Casa Serria nennt. Man wundert sich hier sehr, daß der Vicekönig von Navarra seine Stelle verloren hat. Man weiß noch nicht, wem diese Ungnade beizumessen ist; zu seinem Nachfolger ist indeß der Gouverneur von Aragon, General Lauder ernannt, an dessen Stelle wiederum der General Reding kommen wird. Der letzte ist schon vor drei Tagen nach Saragossa abgegangen. — Die Leib-Gardisten, welche größtentheils in der Stadt (Madrid) wohnen, haben Befehl erhalten, sich in ihre Kaserne zu begeben.

Man will als gewiß behaupten, daß der Präsident der carlistischen Regentschaft verhaftet worden seyn soll, nennt aber den Namen desselben nicht. So spricht man auch von andern, damit in Beziehung stehenden, Verhaftungen, die Miliz-Offiziere und mehrere Particuliers betroffen haben sollen.

Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß man bei den vielfachen Gerüchten, welche sich hier durchkreuzen, weder von den Carlisten, noch von ihren Anhängern reden hört. Beide beobachten das tiefste Stillschweigen. Wahr ist es, daß sie von der Polizei auf das schärfste beobachtet werden, und daß der plötzliche Einfall der Constitutionellen eine größere Wirkung auf sie hervorgebracht hat, als man davon erwartete. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß sie sich lange ruhig halten werden; die Umstände sind dringend und sie wissen sehr wohl, was man durch Zögern verliert.

Ein Schreiben aus Gijon (Asturien) meldet, daß in diesen Hafen sieben Fahrzeuge eingelaufen sind, und daselbst eine große Zahl Constitutioneller gelandet haben. Diese Nachricht scheint durch das Gerücht einer Landung an der Nordküste Spaniens, welches seit gestern hier in Umlauf ist, bestätigt zu werden. So spricht man auch von einer Landung, die in einem Hafen von Andalusien erfolgt seyn soll.

---

* Spanische Grenze, vom 1sten November. — Unsere Berge und Hügel sind nicht mehr mit Hunderten von Soldaten bedeckt, unsere Straßen sind öde; man hört nicht mehr das Klirren der Waffen; in Irun und der Umgegend ist alles still. Die königl. Garde ist wieder umgekehrt, um bequemere Cantonnirungen zu beziehen; die Tercios von Guipuzcoa und den baskischen Provinzen sind ebenfalls wieder heimgegangen. General Mina und Oberst Valdes sind in Frankreich, und, es ist wahr, etwas muthlos über den schlechten Erfolg ihrer Unternehmung; doch sind sie fern davon, darauf zu verzichten, im Gegentheil wollen sie sich aufs neue versuchen. Doch weiß man noch nicht, wo sie diesmal in Spanien eindringen werden; einige meinen, dies würde nach Arragonien zu geschehen, andere dagegen, sie würden in Bayonne Schiffe miethen, und eine Landung an der asturischen Küste versuchen. Zwar nähert sich die strenge Jahreszeit, doch können sie dieselbe ohne Hülfsmittel in Frankreich nicht zubringen; sie sind daher gezwungen, irgend etwas zu unternehmen. — Es bleibt immer eine mißliche Sache, im Norden Spaniens einen Aufstand zu erregen, da diese Provinzen zu große Abgaben-Freiheit und Privilegien genießen, die bei einer Veränderung verloren gehen könnten. Das hören die Anführer der Expedition von jedermann; aber sie haben entweder ihre Lage nicht begriffen, oder sich täuschen lassen, und darin liegt der Grund ihres Mißgeschicks. — Man versichert, daß Mina seinen Angriffsplan ändern, und sich auf den Guerilla-Krieg in den Gebirgen beschränken werde, wobei ihm seine außerordentliche Popularität, so wie seine großen Lokalkenntnisse bedeutende Vortheile sichern. — Oberst Pastor ist am 30. v. M. Abends mit 70 Mann zu Helette angekommen. — Am folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, ging Mina wieder nach Berra ab.

England.

London, vom 9. November. — Unterm 7ten d. schrieb Sir R. Peel auf Befehl Sr. Majestät an den Lordmayor, daß die Diener des Königs es ihrer Pflicht gemäß erachtet, ihm den Aufschub seines beabsichtigten Besuches bei der Stadt London am heutigen Tage anzurathen, wegen eingezogener Nachricht, daß eine Absicht bestehe, bei diesem Anlaß eine große Menge zusammenzubringen, um nächtlich Tumult und Verwirrung zu stiften und das Leben Königl. Unterthanen in Gefahr zu setzen, weshalb Ihre Majestäten beschlossen hätten, wiewohl mit dem größten Bedauern, sich die Freude jenes Besuchs noch zu versagen.

Die Absagung des Königl. Besuches in der City kam gestern in beiden Häusern des Parlaments lebhaft zur Sprache; im Oberhause durch den Herzog v. Richmond. Der Herzog v. Wellington las ein Schreiben des Lordmayors, Herrn Key, an ihn vor, der ihn gewarnt, weil Angriffe auf seine Person leider! zu befürchten seyen. Hierauf habe er beschlossen, nicht zum Mahle zu kommen, allein seine Collegen seyen weiter gegangen und hätten Sr. Majestät abgerathen u. s. w. Im Unterhause wurde die Discussion über den Gegenstand noch weitläuftiger als im Oberhause.

Es ist unter den angesehensten Bürgern Londons und Westminster im Werke, sich zu einer zahlreichen Leibgarde für Ihre Majestät, wenn sie dereinst nach Guildhall kommen werden, zu bilden.

Gestern wurde ein Gemeinderath wegen der, durch Sir R. Peel angezeigten Aussetzung des, auf heute bestimmt gewesenen Königlichen Besuchs der City gehalten. Der Lord-Mayor sagte, er habe Schreiben aus mehreren Gegenden der Stadt erhalten, wovon einige enthielten, daß Se. Majestät mit den feurigsten Ausdrücken der Loyalität empfangen werden würden, ganz anders aber der Herzog von Wellington. Andere empfangene Mittheilungen sagten, daß eine Rotte verzweifelter und verworfener Menschen den Herzog anfallen wollten. Aus solchem Grunde habe er an den Herzog geschrieben, nachdem er vorher in einem Gespräche mit Sir R. Peel diesen sagen gehört: „Was thun wir mit dem Herzoge v. Wellington?“ — Hr. Galloway sagte,

es sey allerdings der Bürgerschaft Pflicht gewesen, der vollziehenden Regierung ihre Meinung über die Sache zu sagen; zugleich aber nöthigte er den Lordmayor, seine Reue darüber zu erklären, daß er nicht erst die Aldermen oder deren Ausschuß zu Rathe gezogen. Er habe nur den Herzog veranlassen wollen, mit Vorsicht (guarded) durch jene Theile der Hauptstadt zu kommen, wo die neue Polizei so unbeliebt sey (Einiger Unwille.) — Auf Fragen, die Herr Stevens an die Versammlung richtete, bezeugte sich solche mit lauten Ausrufungen dem Herzoge sehr zugethan und unwillig über den Gedanken, ihm zu rathen, daß er vom Mahle wegbliebe; nur Herr Galloway war andrer Meinung, so wie Hr. Leader, und Herr Pearson, der erklärte, daß er selbst dem Herzoge abmahnend in dieser Weise, wegen dessen unverständiger Aeußerungen im Parlamente geschrieben habe. Es ward ein Beschluß gefaßt, zur Bezeugung der unverminderten Loyalität der Bürger Londons gegen Se. Majestät und zum Tadel dessen, was der Lordmayor gethan.

Nachdem gestern eine zahlreiche Versammlung unter Hunt's Vorsitz in der Rotunda, Black-friars-road (West-Ende der Stadt) gehalten worden, entstand ein getümmelvoller Auflauf mit Tragen von Reform Fahnen und dem Geschrei: „Herunter mit der Polizei! kein Peel! kein Wellington!" Der Pöbel zog nach der Downing-Straße, bildete eine Reihe vor dem Hause des Grafen Bathurst und es kam zur Rauferei mit der Polizei, die von seinen Leuten unterstützt wurde. Mehrere Lärmer wurden festgenommen.

Gestern Abend hatte sich während der Sitzung des Oberhauses eine dichte und lärmende Menschenmasse auf den benachbarten Straßen versammelt. So wie ein Pair angefahren kam oder das Haus verließ, schrie man: „Keine Aristokraten." — „Keine Jesuiten." — „Keine Tyrannen." — „Keine Taxen." — „Keine Polizei u. s. w., ohne daß es jedoch schien, als ob das Geschrei einzelnen Personen oder gewissen Parteien gälte, da man es ohne Unterschied gegen Mitglieder des Ministeriums und der Opposition erhob, nur Lord Granville fuhr ungehindert mit seinem Kabriolet durch die Menge; auch einige Lords zu Pferde mit ihren Reitknechten ließ man ruhig durch. Der Wagen des Herzogs von Wellington stand bei der Anfahrt, als warte er auf seinen Besitzer; der Kutscher wurde zur Zielscheibe des Volkswitzes gemacht, der im Allgemeinen humoristischer Natur war. Der Herzog hatte indessen das Haus von einem anderen Ausgange in dem Wagen eines Bekannten verlassen. Gegen sechs Uhr Abends kam eine starke Abtheilung Polizei hinzu; bei ihrer Annäherung floh das Volk in allen Richtungen aus einander. — Um 7 Uhr verhaftete ein Polizei-Beamter in Downing-Street (wo sich bekanntlich das auswärtige Amt befindet) einen jungen Mann, der sich dort in einer Verdacht erregenden Weise umhertrieb. In seinen Taschen fand man eine stark geladene Pistole, einen Beutel mit Pulver, eine Menge Kugeln und Feuersteine und eine dreifarbige Kokarde; später wurde man noch mehrerer Haupt-Unruhestifter habhaft. Einige Beamten der neuen Polizei sind ernstlich beschädigt und einer von ihnen durch ein Stück Granit zu Boden geworfen worden. Auf der nach der Waterloo-Brücke führenden Straße fand eine Zusammenrottung von 600 — 700 Personen statt, die laut schrieen: „Kein Peel, kein Wellington! Nieder mit der Polizei!" Da diese jedoch hinzueilte, ging die Menge nach einem kurzen Scharmützel auseinander.

Der Tower ist in wehrhaften Stand gesetzt, vor der Bank eine doppelte Wache aufgezogen u. dgl. m.

Die schrecklichsten Gerüchte über Aufruhr- und Mordpläne in der Stadt füllten gestern die Börse. City 2½ Uhr. Die Gerüchte, welche gestern so nachtheilig gewirkt, wurden heute ins Lächerliche gezogen; dies, und die für erfreulich gehaltenen Nachrichten aus Antwerpen wirkte günstig auf die Fonds.

In Folge der ersten Konferenz der Minister der fünf großen Mächte haben solche einen Englischen und einen Französischen Commissair nach Belgien gesandt, um Einhalten der Feindseligkeiten zu bewirken, als ersten Schritt zur Ausgleichung der dortigen Angelegenheiten. Der zum Königl. Gesandten in Frankfurt ernannte Hr. Cartwright und Hr. Bresson, früher Franz. diplomatischer Agent in Columbien, jetzt erster Secretair des Fürsten v. Talleyrand, sind die beiden Englischen und Französischen Commissarien, denen die obgedachte Mission zu Theil geworden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8ten November. — Die Insurgenten und schlecht gesinnten Antwerpener Einwohner hatten überall die Nachricht verbreitet, daß General Chassé vom Schlage gerührt und sterbend sey. Wir können glücklicherweise mit Bestimmtheit versichern, daß der heldenmüthige General nur ein vorübergehendes Schnupfenfieber gehabt und jetzt vollkommen davon hergestellt ist. — In Tournhout, wo man die Insurgenten eingerückt glaubte, haben blos die dortigen Leinweber Unruhen veranlaßt; jetzt ist wieder Alles ruhig, und Tilburg, wo man die Ankunft der Insurgenten bereits angesagt hatte, ist ganz davon verschont geblieben. Ueberhaupt scheinen die Insurgenten nicht weiter vorgehen zu wollen. Der Waffenstillstand zwischen dem General Chassé und den Belgiern ist auf unbestimmte Zeit und bis zu vorangegangener 3tägiger Kündigung verlängert.

Antwerpen, vom 8. November. — Unter den Ruinen des Entrepots brennt und raucht es noch immer fort. Es war bisher unmöglich, des Feuers ganz Meister zu werden, weil dazu eine große Quantität Wasser nöthig war und dies aus der Schelde hätte geholt werden müssen, die, den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäß, zu dem Rayon gehört, der von der Stadt aus nicht berührt werden durfte. Herr Cassiers hat dieserhalb Schritte gethan, und zwar zu-

nächst bei dem Befehlshaber des Geschwaders, der es für seine Pflicht hielt, sich dieserhalb an den General Chassé zu wenden. Nachdem die Unterhandlungen eine Zeit lang gewährt, ist es uns nun gestattet worden, unsere Spritzen mit der Schelde in Verbindung zu setzen, und darf demnächst die völlige Dämpfung des Brandes erwartet werden. Den kleineren Fahrzeugen aus dem Innern des Landes ist Seitens des General Chassé die freie Fahrt auf der Schelde ebenfalls erlaubt worden.

Der General Chassé hat dem provisorischen Gouvernement angezeigt, daß die Antwort, welche er von seinem erhabenen Monarchen, dem Könige der Niederlande, erhalten, ganz kurz so laute: „Ich habe Ihnen keinen andern Befehl zu geben, als die Wiederholung meiner frühern Weisungen.“

Im hiesigen Journal liest man: „Das Wichtigste in der Rede des Königs ist der Entschluß Englands, im Einverständnisse mit seinen Verbündeten das politische System Europas zu erhalten. Wir waren im voraus dieses Entschlusses gewiß. England hat seit 30 Jahren nicht gekriegt, hat sein Budget nicht mit 20 Milliarden Schulden belastet, um die Frucht dieser ungeheuren Opfer zu verlieren und auf den Antrag unserer Masaniello und derer, welche eine Vereinigung mit einem großen Reiche wollen, Vortheile abzutreten, die es mit so vielem Blute und so theuer erkauft hat. Belgien kann und muß seine Unabhängigkeit, seine Gränzen, so wie sie im Jahre 1814 bestimmt wurden, und das Recht behalten, sich Gesetze und ein Gouvernement zu geben, das nicht fortwährende Unruhen im Innern verursacht und für die andern ein Gegenstand der Furcht ist. Unsere Revolution kann nur dadurch glücklich enden. Dann werden der Handel und die Industrie, welche noch Mißtrauen hegen, frei alle Folgen derselben zulassen, und das freie und geachtete Belgien wird wieder glückliche Tage und den Frieden erhalten.“

Von Seiten der städtischen Behörde sind Anordnungen wegen Wegschaffung der Barrikaden und Wiederpflasterung der Straßen erlassen worden.

Brüssel, vom 8. November. — Der Baron von Staffart ist gestern hier angekommen.

Angekündigtermaßen hat sich gestern eine Deputation des hiesigen Klubbs, an deren Spitze sich Herr Jolly befand, zu Herrn de Potter, als Mitglied der provisorischen Regierung, begeben, um demselben ihre Unzufriedenheit mit dem Verfassungs-Entwurfe, so wie mit dem Plane einer Repräsentativ-Monarchie mit zweien Kammern, zu erkennen zu geben. Man erklärte sich namentlich sehr scharf gegen eine erbliche Pairskammer, verwarf alle Geltendmachung einer Aristokratie und stellte endlich den Wunsch, den bekannt gemachten Verfassungs-Entwurf wieder zurückzunehmen. Herr de Potter antwortete, daß er, als Mitglied des Central-Comité's, seine persönliche Meinung nicht äußern dürfe, ohne vorher mit seinen Collegen Rücksprache genommen zu haben, jedoch versichere er, daß er das Gesuch des Klubbs in sehr reifliche Ueberlegung ziehen werde. Herr Jolly antwortete darauf: „Wir hoffen, Sie werden unsern Wunsch, welcher auch der aller ganz Belgien bedeckenden Central-Vereine ist, vollkommen begreifen. Wir repräsentiren diejenigen, welche die Revolution zu Stande gebracht; handeln Sie nun auch so, daß Ihre Entscheidung die Grundsätze dieser Revolution befestige.“

An mehreren Orten Belgiens sind Kathol. Priester zum Congreß gewählt worden. Ein Brabanter Blatt äußert: „Der Himmel scheine das Leben des betagten Erzbischofes von Mecheln so lange gefristet zu haben, damit er das Haupt der Regierung werde.“

Rußland.

St. Petersburg, vom 6. November. — Gestern wurde hier in der Kasanschen Kathedrale ein Dankgebet für die glückliche Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers dargebracht.

Im Journal de St. Petersbourg liest man: „Se. Maj. der Kaiser haben für gut befunden, zu befehlen, daß folgende Armee-Corps unverzüglich auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen, nämlich: das 1ste und 2te Infanterie-Corps, das 3te und 5te Reserve-Corps, das abgesonderte Litthauische Corps, das unter den Befehlen Sr. Kaiserl. Hoh. des Cesarewitsch stehende Reserve-Corps, die Polnische Armee und eine verhältnißmäßige Anzahl irregulärer Kosaken-Regimenter. Das 3te und 5te Reserve-Kavallerie-Corps, die in den Gouvernements Cherson und Kiersk standen, sollen an die westlichen Grenzen des Reichs vorrücken und erstens in Podolien, letzteres in Volhynien temporäre Kantonirungen beziehen. Diese Corps befinden sich bereits auf dem Marsch zu ihrer neuen Bestimmung.“

In Folge einer vom Minister des Kaiserl. Hofes getroffenen Verfügung sind Alle, die nach Zarskoje-Selo zu reisen wünschen, verpflichtet, sich mit Durchlaßscheinen zu versehen, welche den Militair-Beamten von dem Generalstaabe Sr. Maj., den Civil-Beamten und Personen aus anderen Ständen von der hiesigen Polizei ertheilt werden.

Die Moskauer Zeitung vom 30sten v. M. zeigt an, daß ein Termin von 14 Tagen statt des frühern 2tägigen an den Observations-Barrieren des Twerschen und Ragoshaschen Thores (die nach Westen liegen) für die aus Moskau Reisenden bestimmt worden ist.

Am 1. November betrug die Zahl der in Moskau an der Cholera krank liegenden Personen 1357, von denen 368 große Hoffnung zur Genesung darboten. In Allem waren bis zum genannten Tage 3542 Personen erkrankt und 1771 gestorben. In Nisnei-Nowgorod erkrankten bis zum 15. October 1068 Personen,

von denen 395 geheilt wurden und 575 starben; im Gouvernement Kostroma erkrankten bis zum 16. Octbr. 319 Personen, von denen 155 genasen und 93 starben.

Man meldet aus Riga vom 26sten v. M.: „Unsere Polizei-Verwaltung hat so eben eine gedruckte Verordnung bekannt gemacht, wodurch den Einwohnern befohlen wird, daß täglich Gassen, Gehöfte, Rinnsteine und Gassen gereinigt werden, um jeden Anlaß zur Verbreitung der Cholera zu vermeiden. Reisenden zufolge, soll in manchen Gegenden Lieflands die Furcht sehr groß seyn; ja sie wollten in Dorpat sogar die — ganz ungegründete — Vermuthung gehört haben, die Kollegia würden geschlossen und die Studenten nach Hause entlassen werden. Gleichwohl weiß Niemand Kranke nachzuweisen. Zur Beruhigung der Einwohner können übrigens folgende Umstände dienen: die Brechruhr oder Cholera ist hier an einzelnen Personen in den früheren Jahren häufiger vorgekommen; also ein Uebel, dem man schon zu begegnen weiß. Von den Erkrankten sind, wie in anderen tödtlichen Krankheiten, freilich Manche gestorben, Andere aber auch vollkommen geheilt. Ein angesehener Kaufmann in unserer Stadt hat sie in den letzten Jahren zweimal gehabt und ist hergestellt worden.“

Miscellen.

Die Frankf. Zeitung sagt: In gewisser Erwartung der verheißenen Herstellung der freien Rheinschifffahrt bis in das Meer hat, wie man erfährt, Hr. Coquerill (zu Aachen) ein großes Dampfschiff erbauen lassen, das für die Reise von Mainz nach England bestimmt ist. Möchte doch diese Erwartung, die mit Herrn Coquerill so viele Andere theilen, nicht abermals getäuscht werden.

Nach wiederholten Erfahrungen mehrerer bekannten Aerzte hat sich bei den ersten Anfällen der Cholera das Räuchern des ganzen Körpers mit Essigdämpfen als sehr heilsam bewiesen; während der Essig — und wenn er stark ist, mit Wasser vermischt — auf einen heißen Ziegelstein gegossen wird, sitzt der Kranke im Dampfe entkleidet auf einem Stuhle oder Schemel, bis er in starken Schweiß geräth, und wird dann, sorgfältig eingehüllt, in ein erwärmtes Bett gebracht. Dieses Dampfbad wird einige Male des Tages wiederholt und dabei dem Kranken nur warmes Getränk gereicht.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen Breslau den 16. November 1830.

Verwittwete Hach.
Polizei-Inspector Baatz.

Verbindungs-Anzeigen.
(Verspätet.)

Ihre am 8ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an und empfehlen sich zu gütigem Wohlwollen.
Höhnersdorff den 16. November 1830.

Gustav von Lüderitz.
Henriette von Lüderitz, geb. Grotius.

Unsere am 14ten d. M. in Bunzlau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 19. November 1830.

Der Kaufmann August Jenke.
Caroline Jenke, geb. Franke.

Allen hiesigen und entfernten Verwandten und Freunden beehren wir uns unsre am 17ten d. vollzogene eheliche Verbindung hiermit ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns zum ferneren Wohlwollen.
Breslau den 19. November 1830.

Kaufmann Eduard Rahner.
Friederike Rahner, geb. Kihn.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Den am 23. October c. am Nervenschlag erfolgten Tod des Rittmeister und Escadrons-Chef v. Ledebur beehrt sich das unterzeichnete Offizier-Corps, den Verlust eines geschätzten Kameraden in ihm betrauernd, seinen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Das Offizier-Corps des Königl. 1sten Uhlanen-Regiments.

Am 11. November 1830 entschlief sanft zu einem bessern Leben nach 10wöchentlichen namenlosen Leiden unser innigstgeliebter Vater und Bruder, der Königl. Polizei-Distrikts-Commissarius und Ober-Amtmann Friedrich Wilhelm Schulz zu Lindau. Tief empfinden wir den Verlust des Guten, der durch eine seltene Herzensgüte, strengen Sinn für Rechtlichkeit und angenehme Sitten sich die allgemeine Liebe erworben hatte. Verwandte und Freunde, welchen wir diese traurige Anzeige widmen, werden uns daher ihre stille Theilnahme, um die wir hiermit noch herzlich bitten, gewiß nicht versagen.

Hugo Schulz, als Sohn.
Schulz auf Schönau, als Bruder.
Verw. Forstinspektor Höber, geb. Schulz, als Schwester.

C. 25. XI. 5. U. J. △. I.

Theater-Nachricht.

Freitag den 19ten: Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Oper in 3 Akten. Musik von Boyeldieu.
Sonnabend den 20sten: Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Herr Dessoir, vom Hoftheater zu Braunschweig, Wilhelm Tell, als erste Gastrolle.

Beilage zu No. 272 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. November 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Back, Dr. K., Hertha's und Iduna's Weihe, eine poetische Epistel. gr. 8. Eisenberg. br. 10 Sgr.

Baumann, J., Bilder aus der Heimath. 1stes Bdchn. 8. Stuttgart. 1 Rthlr.

Beschreibung der Stadt Rom von E. Platner, C. Bunsen, E. Gerhard und W. Röstell. Mit Beiträgen von B. G. Niebuhr und einer geognostischen Abhandlung von F. Hoffmann. Erläutert durch Pläne, Aufrisse und Ansichten 2c. und begleitet von einem besondern Urkunden- und Inschriftenbuch. 1r Bd. gr. 8. Stuttgart. 4 Rthlr. 10 Sgr.

Bildnisse der Regenten, Helden und Staatsmänner unserer Zeit. 1stes Heft. 8. Göttingen. In Umschlag. 12 Sgr.

Galland, V. A., der vollkommene Damen-Friseur. Eine vollständige Anweisung, in kurzer Zeit die Kunst zu lernen, den Kopfputz der Damen ohne Beihülfe eines Friseurs aufs Vollkommenste herzustellen; nebst einer Anleitung, durch eine zweckmäßige Pflege die Haare gesund und schön zu erhalten 2c. Ein unentbehrliches Handbüchlein sowohl für Damen vom Stande 2c., so wie für jedes gebildete Frauenzimmer überhaupt. 2te verm. Auflage. Mit 17 Abbild. 8. Hanau. br. 7 Sgr.
Dasselbe mit illuminirten Kupfern 15 Sgr.

Martin, St., der wahre Pariser Koch, oder allerneuestes französisches Kochbuch für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln, besonders aber für Gourmands. Nach den vorzüglichsten Französischen Köchen bearbeitet und aus dem Französischen übersetzt von E. Fodor. 12. Leipzig. br. 20 Sgr.

Lustspiele oder dramatischer Almanach für das Jahr 1831 von F. A. v. Kurländer. 21r Jahrg. Mit 6 Kupfern. 12. Leipzig. gebd. in Futteral. 1 Rthlr. 20 Sgr.

An Bücherfreunde wird unentgeldlich ausgegeben das so eben fertig gewordene

Monatliche Verzeichniß
der
neu erschienenen
Bücher und Landkarten,
welche bei dem Buchhändler
Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau,
zu haben sind.

3r Jahrgang Nro. 11. Die im Monat October erschienenen Bücher enthaltend.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des Kaufmann Johann Gottlieb Lindner, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und der Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger so wie zur Wahl eines neuen Curators oder Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators auf den 23sten December d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich in demselben zu melden, ihre Forderungen und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, widrigenfalls dieselben aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Auswärtigen Gläubigern werden die Justiz-Commissarien Pfendsack, Müller und von Uekermann, zu Mandatarien vorgeschlagen.

Breslau den 25sten July 1830.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das im sogenannten Seitenbeutel Nro. 961. des Hypotheken-Buchs neue No. 16. belegene Haus, der verwittweten Habicht gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 2170 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 2430 Rthlr. 20 Sgr. und nach dem Durchschnitte 2300 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 22sten Januar 1831 Vormittags um 10 Uhr, am 19ten März 1831 Vormittags um 10 Uhr und der letzte am 31sten May k. J. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Reibnitz im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 22sten September 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf dem Holzplatze vor dem Ohlauer Thore Fol. 178. Vol. XXII. des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, den Essigfabrikant Johann Sternagelschen Erben gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe

vom Jahre 1829 beträgt nach dem Gesammtwerthe 410 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. Der peremtorische Bietungs-Termin steht am 22sten Januar 1831 Nachmittags 4 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Reibnitz, im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 23sten September 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz werden alle diejenigen, welche an folgende am 1. Juny 1799 von der hiesigen Kämmerei zum gerichtlichen Depositorio gezahlten Capitalien nebst Zinsen als: 1) das George Schetanische, den 14. Februar 1738 zur Kämmerei abgegebene Capital von 48 Rthlr.; 2) das aus dem Raths-Kanzlei-Depositorio unterm 10. October 1735 angelegte Capital im Betrage von 251 Rthlr. 27 Sgr. 3) das Gottfried Göbelsche, für dessen Kinder erster Ehe, den 13ten Januar 1706 zur Kämmerei-Kasse gekommene Capital im Betrage von 80 Rthlr.; 4) das den Johann George Henselschen Söhnen zustehende den 8ten October 1765 zur Kämmerei gezahlte Capital von 52 Rthlr. 3 Sgr.; 5) das sub Rubr. Klein-Spinner-Mittel den 14. Februar 1786 zur Kämmerei-Kasse gekommene Capital von 13 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; 6) das den 10. August 1728 zur Kämmerei-Kasse gekommene Martin Hankesche Legat im Betrage von 100 Rthlr. Ansprüche zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Bescheinigung dieser Ansprüche auf den 23sten Februar 1831 Vormittags 10 Uhr im Partheienzimmer No. 1 vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig vorgeladen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und jene Capitalien nebst Zinsen der hiesigen Kämmerei als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Breslau den 24sten September 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt wird hiermit bekannt gemacht, daß die hierselbst unter der Firma: Johann Ludwig Butschkow, bisher bestandene Tuch-Waaren-Handlung, welche nach dem Tode des Eigenthümers Kaufmann J. L. Butschkow, von dessen Wittwe und Kinder unter der Leitung und Aufsicht des Kaufmann Bräunert einstweilen fortgesetzt, nunmehr aufgehoben worden und die Firma derselben für erloschen zu achten ist. Zugleich werden alle Handlungsschuldner aufgefordert, ihre Debita binnen spätestens 6 Wochen zu Händen des zeitherigen Disponenten Herrn Kaufmann J. Bräunert, bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Breslau den 28sten October 1830.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Land- und Stadt-Gericht wird in Gemäßheit des § 137. seq. Tit. 17. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts, den noch etwa unbekannten Gläubigern des am 22sten November 1829 hierselbst verstorbenen Kaufmann Amand Polenz, die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Wittwe und Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwanigen Forderungen an diesen Nachlaß längstens binnen 6 Monaten bei uns anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbantheils halten können.

Glatz den 10ten October 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation.

Die dem Bürgerguts-Besitzer Karl Wiedermann zugehörigen zu Zobten Schweidnitzer Kreises gelegenen Ackerstücke, und zwar: 1) das in 3 Flecken gelegene Ackerstück No. 147. von 15 Scheffeln alt Breslauer Maaß Aussaat, auf 560 Rthlr; 2) das Ackerstück No. 151. von 6 Morgen 179 Quadrat-Ruthen, auf 621 Rthlr. 10 Sgr.; 3) das Ackerstück No. 160. von 20 Scheffeln alt Breslauer Maaß Aussaat, auf 786 Rthlr.; 4) das Ackerstück No. 172. von 12 Scheffeln alt Breslauer Maaß Aussaat, auf 825 Rthlr.; 5) das in 3 Stücken gelegene Ackerstück No. 174. von circa 30 Scheffeln alt Breslauer Maaß Aussaat, auf 1122 Rthlr. 10 Sgr., zusammen auf 3913 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Bietungs-Termine, nämlich auf den 25sten November 1830, auf den 25sten Januar 1831 und auf den 25sten März 1831 Nachmittags um 2 Uhr in unsrer Kanzlei hierselbst angesetzt worden, zu welchem, und besonders zu dem letzten peremtorischen, zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, und ihr Gebot abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag der gedachten Ackerstücke zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zulässiger Widerspruch nicht erklärt wird. Uebrigens kann die Taxe an unserer Gerichtsstätte, so wie an der des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts zu Schweidnitz und in unserer Registratur zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Zobten, den 2ten September 1830.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufgebot.

Das auf der Windmühle des Johann Gottlob Fabian Nro. 20. zu Tarnast über 400 Rthlr. für den ehemaligen Pachtbrauer Franz Fritsch zu Groß-Zauche ausgestellte Hypotheken-Instrument vom 22sten October 1803 und Hypotheken-Schein vom 25sten ejusd. m. ist verloren gegangen, das Kapital aber längst bezahlt. Behufs dessen Löschung werden alle, welche an dasselbe als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder andere Briefs-Inhaber ein Recht zusteht, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 9 Wochen, besonders den 18ten December Vormittag um 9 Uhr in unserer Kanzlei anzumelden, die Ausbleibenden werden mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt, es wird das Instrument amortisirt und das Kapital im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Trebnitz den 23sten September 1830.

Das Graf von der Asseburgsche Gerichts-Amt für Tarnast.

Bekanntmachung.

Der in der Brauer Neumannschen Subhastations-Sache zu Alt-Schliesa auf den 25sten dieses anstehende peremtorische Subhastations-Termin, ist wegen eingetretener Hindernisse auf den 27sten d. M. verlegt worden. Breslau den 17ten November 1830.

Das Rittmeister von Studnitz Alt-Schliesaer Gerichts-Amt.

Auctions-Anzeige.

Den 27. November d. J. früh 9 Uhr werden 17 ausrangirte Königl. Dienstpferde des 4ten Husaren-Regiments, bei der Haupt-Wacht in Ohlau gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Ohlau den 16. November 1830.

v. Zenner, Oberst und Regiments-Commandeur.

Bücher-Versteigerung.

Sonnabend den 20sten November wird S. 45. des Katalogs mit den zur Graf Dankelmannschen Verlassenschaft gehörenden Büchern angefangen.

Pfeiffer, Auctions-Commissar.

Verpachtung.

Ich bin gesonnen meinen zu Saara an der Kunststraße zwischen Breslau und Neumarkt gelegenen Gasthof an den Meistbietenden zu verpachten, wozu ich diejenigen, welche einen Gasthof zu pachten Lust haben, zum Betriebe einer Gastwirthschaft qualificirt sind, und eine angemessene Caution leisten können, auf den 26sten d. M. Nachmittags um zwei Uhr in meinem Gasthofe einlade. Saara bei Lissa den 17ten November 1830.

J. E. Gummich, p. t. Gastwirth.

Zu verkaufen.

In Oswitz ist die erste Fischer-Stelle im besten Bau-Zustande, nebst acht Morgen des fruchtbarstrn Landes, zu verkaufen. Nähere Nachricht bei dem Wirthschafts-Amt daselbst.

Kauf-Gesuch.

Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und Butter, guter Qualité, wird zu kaufen gesucht von

G. S. Klopsch in Creutzburg.

Ausverkauf.

Zufolge anderweitiger Beschäftigung verkaufe ich von heut an mein sämmtliches noch vorräthiges Waaren-Lager in weißen und bunten Leinen-Kleiderzeugen, Kittays, Indelt und Züchen-Leinen, Frauen-Schürzen und Tüchern, weißen und blauleinen ordinären bis extra feinen Schnupftüchern, allerlei Handschuhen, Wachsleinwand, Gardinen-Zeugen, Flanells, Parchenden, Handtüchern und Tischgedecken, Rasch, Gaze und Fries, alles in Detail und zu den billigsten bei weitem unter eignen Kosten-Preisen.

Da sich die Sachen meistens zu Weihnachtsgeschenken eignen, und man vorzugweise vor jeder Auction, das was man eben nur bedarf, aufs billigste bekömmt, so bittet um gütigen Zuspruch

E. L. Selbstherr,
Schmiedebrücke Nro. 1. im ersten Stock.

Literarische Anzeige.

In der Buch- und Musikhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Die Kunst des Bildhauers

in allen ihren Zweigen, enthaltend eine theoretisch-praktische Anleitung zum Modelliren und wie man in Mormor, Alabaster, Sand und andern Steinarten, desgl. in Holz u. s. w. entwerfen u. ausbilden soll. Nebst einer Anweisung zum Schleifen und Poliren dieser verschiedenen Steinarten, zur Vergoldung u. s. w. auf Stein und vorzüglich zur Ausstaffirung und Vergoldung der Holzarbeiten rc. Von C. Matthaey, Baumeister in Dresden. Mit 15 Steintafeln zur Kunstgeschichte und Erläuterung des Gebrauchs der Werkzeuge und Instrumente, so wie mit Zeichnungen von geschmackvollen Grabsteinen rc. 8. 1½ Rthlr.

Ein Werk für Bildhauer, welches das Aesthetische und Kunstgeschichtliche mit dem Technisch-Praktischen, das Mechanische mit dem Wissenschaftlichen vereinigt, wurde bis jetzt noch in unserer Literatur vermißt. Wie sehr ein Matthaey Beruf hatte, diese Lücke auszufüllen, ist unter diesem Namen im Conversations-Lexikon zu finden. Nicht nur Kunstfreunde und Künstler von Fach, sondern auch diejenigen Holz- und Steinarbeiter, welche die Bildhauerkunst als Nebensache betreiben und in kleinen Ortschaften oft auslangen müssen, werden in obigem Werke viele nützliche Belehrungen finden.

Aufforderung.

Der Amtmann Rudolph, früher in Rux bei Trebnitz, wird hierdurch aufgefordert: dem Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Breslau den 18ten November 1830.

Joh. Friedr. Schmarbeck.

Aufforderung.

Der früher in Falkenberg gewesene Oeconomie-Commissions-Actuarius Fiedler, wird hierdurch aufgefordert: seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Breslau den 18ten November 1830.

Joh. Friedr. Schmarbeck.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr v. Gaffron, von Kunern; Hr. v. Hirsch, Hauptmann, von Petersdorff; Hr. Franck, Kaufmann, von Berlin. — Im gold. Schwerdt: Herr Weiberg, Hr. Gauhe, Kaufleute, von Elberfeld. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Prussack, von Warschau; Hr. Wiesner, Gutsbes., von Pasterwitz; Hr. Hübner, Kaufmann, von Peterswaldau; Baronesse v. Troschke, von Sulau. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustave; Hr. Graf v. Strachwitz, von Stubendorff; Hr. Jenle, Gutsbesitzer, von Tschirnau; Hr. Hänel, Gutsbes., von Buchwald. — Im gold Baum: Hr. v. Humbracht, von Rengersdorff. — Im goldnen Zepter: Hr. Gentner, Oberförster, von Windisch-Marchwitz; Hr. v. Schmakowski, Lieutenant, von Frankenstein. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Richter, Kaufmann, von Ohlau; Frau Kreis-Secretair Scheiber, von Gleiwitz. — Im rothen Löwen: Hr. v. Koschenbahr, von Wohnwitz. — Im rothen Hirsch: Hr. Meier, Kammergerichts-Referend., von Berlin. — Im ruß. Kayser: Hr. v. Samoggy, von Kostau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Garnier, von Nassadel, Ohlauerstraße No. 75; Hr. Holze, Kriegsrath, von Gros-Tworzemirke, Friedr. Wilh. Straße No. 71.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 18ten November 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 12 Sgr. , Pf.	2 Rthlr. 5 Sgr. , Pf.	1 Rthlr. 28 Sgr. , Pf.
Roggen	1 Rthlr. 28 Sgr. , Pf.	1 Rthlr. 25 Sgr. , Pf.	1 Rthlr. 22 Sgr. , Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. , Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer	, Rthlr. 28 Sgr. , Pf.	, Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.	, Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Erbsen	2 Rthlr. 4 Sgr. , Pf.	, Rthlr. , Sgr. , Pf.	, Rthlr. , Sgr. , Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.